

Predigt KUW Abschlussgottesdienst 26.04.2026

Liebe Eltern, Familien und Freunde, liebe Gemeinde und liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Ich möchte mit einer Frage beginnen: Hattet ihr schon einmal richtig Hunger? Also nicht nur so ein "Ich könnte jetzt etwas snacken (Schnouse)" Hunger, sondern wirklich richtigen Hunger. Dass der Magen knurrt, die Konzentration weg ist und man einfach nur noch schlechte Laune hat. Jetzt stellt euch vor, ihr esst endlich und merkt: Krass, das habe ich jetzt wirklich gebraucht. Dieses Gefühl kennen wir alle.

Aber jetzt mal ehrlich. Kennt ihr auch dieses andere Gefühl? Ihr scrollt durch Instagram, seht wie alle anderen anscheinend das beste Leben haben, Partys, Freunde, Erfolge. Und ihr sitzt da und denkt: Warum fühle ich mich trotzdem so leer? Oder ihr seid mitten in einer Gruppe von Leuten, lacht mit, redet mit, und trotzdem habt ihr das Gefühl, dass euch da eigentlich niemand wirklich kennt. Niemand sieht, wie es euch wirklich geht.

Das ist kein Hunger nach Essen. Das ist ein anderer Hunger. Einen, den man nicht mit Pizza oder Döner stillen kann.

Den Hunger nach Beziehung. Gesehen werden. Dazugehören. Geliebt sein, ohne dauernd etwas dafür leisten zu müssen.

Und mal ehrlich, dieser Druck ist real. Likes, Noten, Sport, Aussehen. Überall musst du etwas bringen, überall musst du funktionieren. Du postest ein Foto und wartest nervös, wie viele Leute es liken. Du bekommst eine schlechte Note und fragst dich, ob du gut genug bist. Du versuchst dazuzugehören und passt dich an, auch wenn du dabei ein Stück von dir selbst verlierst.

Und irgendwann stellst du dir die Frage, vielleicht nachts, wenn du nicht schlafen kannst, vielleicht nach einem Streit mit dem besten Freund oder der besten Freundin: Gibt es jemanden, der mich wirklich kennt? Der alles sieht, mich so sieht wie ich bin und auch die Seiten, die ich verstecke und trotzdem bei mir bleibt?

Die Bibel sagt: Ja.

Stellt euch vor, ihr habt einen Freund. Nicht so einen, der nur dann da ist wenn es ihm passt. Sondern einen, der wirklich immer da ist. Der euch kennt, also wirklich kennt. Der weiss, dass ihr morgens schlecht drauf seid, der weiss was euch Angst macht, der weiss was ihr euch heimlich wünscht. Und der trotz allem bleibt.

Schon immer haben sich Menschen nach Nähe und echter Beziehung gesehnt. Aber nicht nur die Menschen haben nach Beziehung gesucht, sondern auch Gott. Er hat zu allen Zeiten nach uns gesucht. Er hat sich immer wieder mit den Menschen verbündet. Ein Bund ist ein Versprechen, eine Abmachung zwischen zwei Seiten.

Denkt an Noah, den Typ mit der Arche. Gott versprach ihm, nie mehr eine solche Flut über die Erde zu schicken. Denkt an Abraham, dem Gott versprach, dass seine Nachkommen einmal so zahlreich sein würden wie die Sterne am Himmel. Und dann war da noch Mose, der sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten führte, und auch mit ihm schloss Gott einen Bund die 10 Gebote.

Gott wollte immer wieder eine echte Verbindung zu uns Menschen. Aber hier ist das Problem, das wir alle kennen. Beziehungen können kaputt gehen. Versprechen werden gebrochen. Und genau das ist immer wieder passiert. Die Menschen wandten sich ab, machten ihr eigenes Ding, vergassen

Gott. Kennt ihr das nicht auch? Manchmal merkt man erst wie wichtig jemandem ist, wenn man ihn verloren hat.

Gott wurde immer wieder enttäuscht, verletzt, ignoriert. Und trotzdem blieb er und er hielt sein Versprechen, das er den Menschen gab. Immer wenn Menschen in der Krise waren, wenn sie merkten wie allein sie wirklich sind, riefen sie zu Gott. Und Gott gab ihnen eine weitere Chance. Immer wieder.

Stellt euch das vor. Ein Freund, der nach dem dritten, vierten, fünften Mal immer noch die Tür aufmacht, wenn ihr klopft. Der nicht sagt "du hast mich zu oft enttäuscht", sondern der sagt "ich bin froh, dass du wieder da bist."

Der Name Jesus steht für den Gott, der uns zu sich heim sucht.

Er kam nicht als König mit Krone und Palast. Er kam als ganz normaler Mensch. Er ass mit Leuten zusammen, die die Gesellschaft abgeschrieben hatte. Er redete mit denen, mit denen sonst niemand redete. Er sagte den Menschen nicht: "Werd erstmal besser, dann reden wir." Er sagte: "Komm so wie du bist."

Und er zeigte, dass es bei Gott nicht um Leistung geht. Nicht darum, wie viele Likes du hast, wie gut deine Noten sind oder wie perfekt dein Leben nach aussen aussieht. Sondern um dein Herz.

Bis heute reißt Jesus die Mauer ein, die zwischen uns und Gott steht. Am Kreuz nahm er alles auf sich. Alle Fehler, alle gebrochenen Versprechen, alles wofür wir uns schämen. Damit wir frei sein können. Damit der Weg zu Gott wieder offen ist.

Wenn wir uns das erste Bild hier anschauen (*Bild mit Bibel*), fasst es für mich genau das zusammen.

Zuerst die Bibel. Nicht einfach ein altes Buch, das verstaubt im Regal steht. Sondern das Handbuch, das Gott uns gegeben hat, damit wir ihn besser kennenlernen können. Nicht nur anhand von Gefühlen, sondern anhand von echten Geschichten. Geschichten die er mit den verschiedensten Menschen geschrieben hat. Mit Versagern, mit Zweiflern, mit Menschen, die alles falsch gemacht haben. Und die trotzdem von Gott geliebt wurden.

Und dann ist da die Kerze. Ein kleines Licht. Aber selbst eine einzige Kerze kann einen dunklen Raum erhellen. Das ist Hoffnung. Die Hoffnung, dass in jeder Dunkelheit, egal wie tief sie ist, immer ein Licht scheint, das uns den Weg zeigt. Der Weg ist Jesus.

Sein Kreuz ist kein Symbol der Niederlage, sondern ein Symbol das sagt: Ich bin für deine Fehler, dein Versagen, deinen «BezieHunger» gestorben.

Durch die Auferstehung von Jesus bekommt das Kreuz seine volle Bedeutung. Es wird zum Zeichen der Hoffnung. Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Ich möchte euch dazu einen Text aus der Bibel vorlesen (Johannes 20, 11 bis 17a)

Maria aus Magdala, eine enge Freundin von Jesus, stand drei Tage nach seinem Tod weinend vor dem leeren Grab. Sie suchte ihn, aber sie erkannte ihn zuerst nicht. Als Jesus sie beim Namen nannte, wusste sie: Er ist es.

Das ist es, was Jesus für euch bereit hat: Er kennt euren Namen. Er kennt eure Geschichte. Und er ruft euch.

Manchmal braucht es Zeit, bis wir es merken und ihn erkennen. Manchmal erkennen wir erst im Nachhinein, dass Gott schon die ganze Zeit da war. Aber wenn wir ihn erkennen, wird Glaube persönlich. Dann wird Gott zum Freund, den uns nichts und niemand wegnehmen kann.

Das sehe ich auch im zweiten Bild. Die zwei Konfirmandinnen, die unter dem Kreuz stehen. Das ist für mich genau dieses Bild. Zwei Menschen, die merken: Hier bin ich nicht allein. Hier muss ich nichts beweisen. Hier darf ich einfach ich sein. Unter dem Schutz und der Liebe von Gott.

Vielleicht glaubst du an Gott. Dann ist heute ein guter Tag, ihn um seine Führung und seine Begleitung in deinem Leben zu bitten. Vielleicht glaubst du nicht an Gott. Dann gebe ich dir eine Frage mit auf deinen weiteren Weg: Was wäre, wenn da wirklich jemand ist? Jemand der mich kennt, der alles von mir weiss und trotzdem bleibt?

Es ist jemand da, der dich kennt und dein Freund sein möchte. Der mit dir durchs Leben gehen will. Durch die fröhlichen Momente, und auch durch die schwierigen. Der dich nie allein lässt, auch wenn du ihn jetzt noch nicht richtig kennst.

Er stillt den Hunger nach Beziehung, nach Leben, nach Bedeutung. Amen

Sozialdiakonin Celina Rickli

